

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Weltgewissen und Völkerbund  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-454000>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Weltgewissen und Völkerbund

Es hat bis jetzt der Völkerbund  
Gezeigt nur einen großen Mund.  
's wär' Zeit, meint man, auch anderwärts,  
Er zeigte jetzt ein großes Herz.

Solang' die Völker, die besetzt,  
Nicht drin sind, er noch wenig wiegt.  
Er nehm' sein großes Herz hervor  
Und öffne Deutschland auch das Tor.

## Die neuen Propheten

Das war der Oberdada,  
der seine Frau begrub.  
Hört, hört! Um offenen Grabe  
zu seiner Gemeinde hub

er also an zu gehen:  
Da-da — dada! — da-da —?  
Und alle Esel schrien  
J-a! J-a! J-a!

Der neue Helland, Herr Häußer,  
zog vor dem Volke einher  
und sprach vom Gipfel des Berges:  
Christus — bin ich und bin mehr!

Ihr Affen, ihr Lumpengesindel!  
Ich schlage die Sresse euch ein!  
Ihr Was, ihr Viecher, ihr könnt mir —  
Und weiter in diesem Latein.

Die Kurse stürzen, die Künste,  
Traditi- und Religion.  
Nur eines steht über pari:  
der Blödsinn in Person.

Ihn künden die neuen Propheten.  
Welkt alles dahin, er grünt.  
Eine jede Zeit hat eben  
die Heiligen, die sie verdient.

Sips

## Der berühmte „Graben“

zwischen der welschen und deutschen  
Schweiz ist neuestens wieder in vielver-  
sprechender Weise mit  $6\frac{1}{2}$  Millionen  
Litern Walliser Sauer ausgefüllt worden.

## Professor Mercier

Was er sagte „im Namen der Schweiz“,  
das wissen wir allerseits.  
Doch soll er sich nicht beklagen,  
wenn wir ihm nicht merci sagen,  
und auch „in seinem Namen“  
die Silben streichen. Amen!  
Mag er drob „einsilbig“ werden,  
uns macht das keine Beschwerden;  
scheint doch für sein anmaßend Spiel  
noch die eine Silbe zuviel,  
und eher tät' er's verdienen (verdienen),  
ihn mit keiner Silb' zu erwähnen. G. S.

## Italien kann lachen . . .

In Mailand ist eine Lach-Akademie  
ins Leben gerufen worden, auf der ästhe-  
tisches, melodisches Lachen gelehrt wird.  
— Italien kann lachen . . .! Es hat  
seinen sacro egoismo — gehabt, es hat  
auch seinen Krieg — gehabt, außerdem  
hat es sein mare nostro — gewollt, seine  
Kriegsschulden hat es — bekommen, als  
Zugabe seinen alten Giolitti und als  
Knochenbeilage die — Betriebsräte!  
Jarohl, Italien kann lachen, denn es  
hat auch noch seinen — d'Annunzio!

Dentis

Doch, ach — vielleicht ermangelt er  
Des Mitgeföhls; das möge schwer.  
Statt eines Herzens gab die See  
Ihm bloß ein dickes Portmonee.

Wär' manches sonst ihm noch verleiht —  
Mit Geld kauft man nicht Sympathien.  
Wer haust im Völkerbundpalast,  
Der hat auch Pflichten, mein' ich fast.

## Scherzfrage

„Zu welcher politischen Partei ge-  
hören die Golf-Spieler?“

„Zur demokratischen — denn sie  
streben nach links (Links)!“ \*\*

## Zur Arbeitszeitgesetz-Abstimmung

Mein Herz ist — ach — so zweifelvoll  
In diesen letzten Zeiten —  
Ich weiß nicht, wie ich stimmen soll,  
Der Teufel soll mich reiten!

Stimm' ich dagegen oder für —  
Was soll ich nur auch machen?  
Der eine sagt: „Tu's nicht!“ zu mir,  
Der and're: „Tu's!“ — O Sachen!

Wenn ich jetzt nur das eine wüß,  
So wär' der Rank gefunden:  
Muß oder darf man dann zur Striñ  
Arbeiten die acht Stunden?

So bald man muß, so stimm' ich Nein —  
Doch darf man bloß — na freilich,  
Dann stimm' ich eher überein,  
Dann ist's nicht gar so greulich.

Ich sag' es nämlich frei heraus  
Und also denk' ich drüber:  
Ich arbeit' auswärts und zu Haus  
Je weniger, je lieber!

Drum gebt mir raschestens Bescheid,  
Zu wissen, ob's mir passe,  
Sonn' stimm' ich gar nicht — 's tut  
Und geh' zum Kaffeegasse! [mir leid —  
2/blejett

## Selbstverständlichkeiten

Das einzige, was man nicht mehr hat, sobald  
man sich's nimmt, ist das Leben.

Wenn irgendwo „eine sieberhafte Tätigkeit“  
herrscht, ist immer der Teufel los.

Jeder ist zum Tod verurteilt — sogar der ge-  
schätzte Leser dieser Zeilen.

Merkwürdig — so bald einer in einem öffent-  
lichen Lokal das Wort „Schafskopf“ fallen läßt,  
wenden sich ihm diverse Köpfe zu. Samurhab

## Neues Wort

In unsrer Welt, der tristen,  
Gibt's nun auch „Klavieristen“!  
Dann sagt man bald auch „Geigerist“,  
Weil's ja der gleiche Blödsinn ist.



Ein deutscher Tourist bleibt mit seinem  
Sohne an einem Wegweiser stehen.

Der Junge liest: „Dieltikon, Effreti-  
kon, Pfässikon . . .“

„Ach, Vater,“ sagt er, „jetzt kommt  
mohl auch bald Syndetikon?“ Jgl.

Die allererste wäre die,  
Zu schaffen ein fait accompli;  
Ein Grab zu schaufeln für den Haß,  
Dann hätt' das Futrau'n freien Paß.

Dann sagt' erlösi sich alle Welt:  
Der Völkerbund sein Wort doch hält.  
Er hat es über sich gekriegt:  
Sein Herz entdeckt, sich selbst besiegt!

Rebellpatter

## Der rote Krach

Pöhslernebelbunndonnermetter,  
das wird ja nett und immer netter!  
Was ist das für ein Krach im Haus?  
Der eine schmelzt den andern 'raus.

Die einen sind die Moskowiter,  
die andern finden so 'was bitter.  
Bereinigten tun mit Geplärr  
sich alle Proletarier.

Was gab's? Ein Häußlein dunkler Punkte  
im Kuffenreich herumspelnkte,  
und als es westwärts stolchte, da  
zerprang mit Klang und Gloria

das ungeheure Gebäude  
der roten und der rößten Leute.  
So rot ist keiner, wie ich seh',  
es kommen immer röttere.

Doch, wenn's auch Spalte gibt und Spalter,  
das läßt die Koten kalt und kälter —  
sie halten fest von früh bis spät  
an ihrer „Solidarität“.

Abraham a Santa Clara

## Der Beruhigungs-Marschall

Die französische Regierung hat dem  
General Lyauthey in Anerkennung seiner  
Verdienste um die „Beruhigung“ Ma-  
rokkos die Marschallwürde verliehen.  
Glückliches Land, dieses Frankreich, das  
sich einen Beruhigungs-Marschall leisten  
kann, dem hoffentlich bald ein Okkupa-  
tions-Marschall, ein Abstimmungs-Mar-  
schall, ein Kohlen-Marschall und ein  
Drohnoten-Marschall folgen werden.

Dentis

## Das neu'ste Modewort

Merkt dir's für alle Fälle:  
Heut zieht 's Exceptionelle!  
Man schöpft es mit der Kelle  
Und misst es mit der Elle  
Das nicht so sehr Keelle,  
Als das — Exceptionelle!

## Dilettanten

Petrus will im Himmel eine Sessvorstellung  
veranstalten. Vergebens sucht er nach Darstellern.  
Da kommt der kleine Sriedensengel und sagt:  
„Wenn du keine Künstler findest, so versuche es  
doch mit Dilettanten; ich empfehle dir die Herren  
Clémenceau, Wilson, Lloyd George, Orlando,  
Poincaré, Millerand und Konfortien.“

„Ja,“ fragt Petrus, „sind das wirklich Dilettanten?“

„Ei,“ antwortet der kleine Sriedensengel, „schau  
dir daraufhin doch einmal die Verträge von Ver-  
sailles, St. Germain, Neuilly und Sevres an.“

Petrus nickte.  
Nach einiger Zeit kam er zurück und mur-  
melte vor sich hin: die kann ich nicht gebrauchen,  
das sind zu große Dilettanten!

Traugott Unverstand.